

Tabellenstand und Laufleistung der Bundesligisten nach den ersten sechs Spieltagen

Tabellenplatz am 6. Spieltag

1.	Borussia Dortmund	
2.	TSG Hoffenheim	
3.	Bayern München	
4.	Hannover 96	
5.	FC Augsburg	
6.	RB Leipzig	
7.	Schalke 04	
8.	Hertha BSC	
9.	Bor. Mönchengladbach	
10.	Bayer 04 Leverkusen	
11.	Eintracht Frankfurt	
12.	VfB Stuttgart	
13.	VfL Wolfsburg	
14.	1. FSV Mainz 05	
15.	Hamburger SV	
16.	SC Freiburg	
17.	Werder Bremen	
18.	1. FC Köln	

 Quelle:
Kicker.de

Gelaufene Kilometer (Durchschnitt)

	118,38	TSG Hoffenheim
	117,66	Eintracht Frankfurt
	117,04	Bor. Mönchengladbach
	117,02	VfL Wolfsburg
	116,22	Bayer 04 Leverkusen
	115,90	Hannover 96
	115,87	RB Leipzig
	115,50	SC Freiburg
	115,44	FC Augsburg
	114,93	1. FC Köln
	114,79	Hertha BSC
	114,77	Werder Bremen
	114,32	Hamburger SV
	114,30	Borussia Dortmund
	113,85	Schalke 04
	113,32	VfB Stuttgart
	112,68	Bayern München
	112,04	1. FSV Mainz 05

DER SPIEGEL

Fußball
Faule Mainzer

Grundsätzlich ist es nicht falsch, wenn Fußballer viel rennen. Die Spieler der TSG Hoffenheim, zuletzt Zweiter in der Bundesliga, haben an den ersten sechs Spieltagen dieser Saison am meisten Kilometer zurückgelegt (118,38). Wesentlich effizienter spielte Borussia Dortmund. Die Profis des BVB liefen im Schnitt pro Partie über vier Kilometer weniger (114,3), dennoch sammelte das Team mehr Punkte als Hoffenheim. Gedanken machen müssen sich die Trainer beim FSV Mainz 05. Dort paart sich spielerisches Mittelmaß mit Lauffaulheit (112,04) – auf die Dauer eine Formel für garantierten Misserfolg.


Magische Momente
„Schreie im Ohr“

 Ruderer **Eric Johannesen**, 29, über den Sieg des Achters bei den Olympischen Spielen 2012

SPIEGEL: Als es in London um Gold ging, war der Deutschland-Achter der große Favorit. Wie extrem war die Anspannung?

Johannesen: Wir waren damals vier Jahre lang ungeschlagen. Die Goldfahrt war der 36. Sieg in Serie. Hätten wir es in diesem Rennen nicht gepackt, wäre das schon sehr bitter gewesen.

SPIEGEL: Es wurde ziemlich knapp.

Johannesen: Zunächst lief es nicht so, wie wir es gewohnt waren. Meist konnten wir uns schnell absetzen, doch diesmal blieben die Engländer dran. Ich habe noch deren Schreie im Ohr. Wie die sich hochgepusht haben.

SPIEGEL: Nach etwa 1300 Metern schien es so, als würden sich die Engländer an die Spitze setzen.

Johannesen: 500 Meter vor dem Ziel ging auf beiden Seiten der Strecke die Tribüne

los. Da herrschte Stadionatmosphäre. Die Engländer wollten uns da unbedingt überholen und sich dann von der Euphorie der Zuschauer ins Ziel tragen lassen.

SPIEGEL: Wieso ging dieser Plan nicht auf?

Johannesen: Weil unser Steuermann Martin Sauer spürte, was los war. Er rief, dass wir jetzt dagegenhalten müssen.

Die Kraft, die in diesem Moment in unserm Boot frei wurde, die Dynamik, mit der jeder sofort den Spurt anzog – das werde ich nie vergessen.

SPIEGEL: Am Ende hatte das Boot eine halbe Länge Vorsprung.

Johannesen: Im Ziel war man dann in einer komischen Gefühlslage: völlig fertig, aber voller Endorphine. Ich den-

ke, dass von uns allen eine große Last abfiel. Wenn die ganze Welt glaubt, dass der Achter sowieso gewinnt, dann ist das psychologisch doch sehr fordernd.

SPIEGEL: Die Entbehrungen, das viele Training, der Triumph – hat sich das auch finanziell gelohnt?

Johannesen: Wir haben Momente für die Ewigkeit erlebt. Die Heimfahrt auf der MS „Deutschland“ mit der Goldmedaille im Gepäck, das Silberne Lorbeerblatt von Bundespräsident Joachim Gauck oder die Wahl zur Mannschaft des Jahres. Und ja – es gab auch Geld.

SPIEGEL: Wie viel?

Johannesen: Von der Sporthilfe gab es 15 000 Euro Prämie pro Nase. Außerdem habe ich viele Vorträge über Motivation und Teambuilding gehalten – als Olympiasieger ist man zum Glück gefragt. pk



Deutschland-Achter in London 2012

FRANKHOFMANN / SVEN SIMON / DDP IMAGES